

EDITORIAL

Online? Offline? Hybrid!

Hochschuldidaktische Diskussionen drehen sich nicht erst seit der Corona-Pandemie darum, was zeitgemäße Lehre ausmacht, sondern werfen seit jeher auch einen Blick in die Zukunft des Lehrens und Lernens an Hochschulen.

Hybride Lehr-Lern-Formate haben sich als eine Möglichkeit erwiesen, um trotz der Abstandsregeln und weiterer Einschränkungen Präsenzveranstaltungen durchzuführen. Sie ermöglichen also Flexibilisierung (Inklusion, Teilhabe, Ortsunabhängigkeit und individualisierbare Studienmodelle), eine höhere Reichweite, hochschulübergreifende Kooperationen sowie die Erweiterung der Lehr-/Lernziele, wie zum Beispiel den integrativen Auf- und Ausbau von digitalen Kompetenzen (vgl. Carretero, Vourikari & Punie 2017).

Die konzeptionelle Ausgestaltung von hybriden Ansätzen ist vielfältig: vom Streaming von Präsenzveranstaltungen, bei denen sich die Online-Teilnehmenden über den Chat, ein externes Tool oder das Mikrofon beteiligen können, bis hin zum „HyFlex Course Model“, bei dem alle Lernaktivitäten vor Ort

sowohl synchron als auch asynchron online angeboten werden, sodass die Studierenden selbst entscheiden können, wie sie lernen möchten. Ganz gleich, für welches Szenario – oder für welche Kombination aus Szenarien – sich letztlich entschieden wird, die Wahl sollte sich an den Lehr-/Lernzielen der Lehrveranstaltung orientieren.

Lehrende wie auch Studierende werden in hybriden Formaten jeweils mit eigenen Herausforderungen konfrontiert. Hybriden Veranstaltungen sind Grenzen gesetzt: neben organisatorischen, personellen und technischen Gesichtspunkten rücken vielerlei Aspekte der Hochschuldidaktik in den Fokus, wie unter anderem Planungs- und Gestaltungsprozesse, didaktisch-methodische Vielfalt, Studierendenorientierung und -aktivierung sowie die Frage, wie diesen in hybriden Lehr-/Lernsettings Rechnung getragen werden kann.

In diesem Sinne gehen wir in dieser Ausgabe von *Perspektiven auf Lehre. Journal for Higher Education and Academic Development* der Frage nach, wie die Umsetzung hybrider Formate gelingen kann und welche Stolpersteine es zu beachten gilt. Die Autor:innen verstehen unter „hybrider Lehre“ solche

Lehr-/Lernformate, die darauf basieren, dass ein Teil der Studierenden „vor Ort“ (im Verständnis nach „in Präsenz“) und ein weiterer Teil „online“ teilnimmt. Die Online-Teilnahme erfolgt in der Regel synchron, alternativ mit asynchronen Elementen.

Die bisherigen Erfahrungen in der Lehrveranstaltungs- und Weiterbildungspraxis zeigen, dass die notwendige technische Infrastruktur mittlerweile an vielen Hochschulen vorhanden ist. Doch obwohl eine gute technische Ausstattung ein wesentlicher Erfolgsfaktor für hybride Veranstaltungen ist, sind die organisatorischen und didaktischen Aspekte weitaus herausfordernder. Sie müssen auch weiterhin Gegenstand der hochschuldidaktischen Forschung sein und bestehende Ansätze in der Praxis weiterentwickelt werden. Die zahlreichen Beiträge in diesem Heft geben Einblicke in praktisch erprobte Konzepte und ziehen ein erstes Resümee: hybride Lehre erfordert Experimentierbereitschaft, Improvisationstalent und Engagement sowohl bei den Lehrenden als auch den Studierenden.

In der Rubrik Perspektiven stellen Anne Jantos und Maike Krohn das im Rahmen des interdisziplinären Projektes virTUos entwickelte Begriffsverständnis

von hybrider Lehre vor. Hierfür gewähren sie einen Einblick in den von ihnen gewählten Mixed-Methods-Ansatz und stellen auf dieser Grundlage die Ergebnisse ihres Forschungsprozesses dar.

Mathias Magdowski gibt in seinem Beitrag einen Überblick über die Potenziale und Herausforderungen hybrider Lehre auf individueller wie auch institutioneller Ebene. Dabei fokussiert er nicht nur technische, sondern auch didaktische Aspekte und wagt einen Blick in die Zukunft hybrider Lehre.

In der Rubrik Praxisforschung stellen Claudia Albrecht, Anne Jantos und Claudia Böhm die Ergebnisse einer Online-Erhebung unter Lehrenden der Technischen Universität Dresden vor, in der diese nach ihren Erfahrungen mit hybriden Lehrveranstaltungen befragt wurden. Die Ergebnisse geben aufschlussreiche Einblicke in die Lehrendenperspektive und zeigen Ansätze für die Entwicklung von (hochschuldidaktischen) Unterstützungsangeboten auf.

In der Rubrik Lehrpraxis geben verschiedene Autor:innen einen Überblick über ihre Erfahrungen mit hybriden Lehrveranstaltungen. Dabei weisen sie nicht nur auf mögliche Stolpersteine hin, sondern geben zugleich wertvolle Tipps für eine gelingende hybride Lehre.

Niklas Schwiersch und Jürgen Stamm berichten über die Entwicklung eines hybriden Lehrkonzeptes im Wasserbau.

Judith Josupeit und Jens R. Helmert zeigen, wie Studierende in asynchronen Lernphasen mithilfe von Lernmaterialien und persönlichen Konsultationen begleitet sowie bei der Erstellung eigener Medienprodukte unterstützt werden können. Sie stellen ausgewählte Evaluationsergebnisse vor und zeigen auf dieser Grundlage Entwicklungspotenzial für ihre Lehrveranstaltung auf.

Alexandra Kroczewski-Gubsch präsentiert die Weiterentwicklung eines bestehenden Veranstaltungskonzeptes und die damit verbundene Überführung in ein hybrides Lehrkonzept im Eventmarketing.

Sebastian Herrmann und Ronny Freudenreich berichten über die erfolgreiche Umsetzung einer hybriden Lehrveranstaltung im Fachgebiet Technische Thermodynamik und gehen dabei insbesondere auf die besonderen Herausforderungen der Tafelnutzung ein.

Herbert Schletter und Thomas Franke legen in ihrem Beitrag den Schwerpunkt auf die hybride Umsetzung von Vorlesungen im Fach Experimentalphysik einschließlich der Durchführung von Demonstrationsexperimenten durch die Lehrenden.

Mathias Rudolph et al. befassen sich in ihrem Beitrag mit der hybriden Durchführung von Praktika in den Ingenieurwissenschaften und den Möglichkeiten und Grenzen studentischer Laborversuche.

Markus Lohse beschreibt in seinem Beitrag das Konzept für ein Praxisforschungsseminar im Studium der Sozialen Arbeit. Das hybride Seminar verbindet einen students-as-partners-Ansatz mit dem Konzept des forschenden Lernens und wird hier umfänglich reflektiert.

Juliane Baier und Susan Lippmann diskutieren die besonderen Herausforderungen von hybriden Lehrveranstaltungen, die auf eine aktive Beteiligung der Teilnehmenden angewiesen sind, und geben praktische Tipps für die Moderation und methodische Gestaltung solcher Veranstaltungen.

Abschließend stellen Susan Lippmann, Ronny Freudenreich, Dominic Dives und Juliane Baier ein Format hybrider Weiterbildungswerkstätten als didaktischen Doppeldecker vor und zeigen Chancen für die Zukunft derartiger (Weiterbildungs-)Formate.

Wir wünschen Ihnen erkenntnisreiche Einblicke und hoffen, Ihnen mit der Ausgabe den einen oder anderen Aha-Moment sowie viel Inspiration und Freude beim Lesen zu schaffen.

Susan Lippmann, Ronny Freudenreich, Juliane Baier, Dominic Dives und Anne Vogel
Co-Herausgeber:innen

Literatur

Carretero, S., Vourikari, R. & Punie, Y. (2017). DigComp 2.1: The Digital Competence Framework for Citizens – With eight proficiency levels and examples of use, <https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC106281> (06.12.2022).

Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz. CC-BY-SA



DOI: 10.55310/j/head.28